Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 60 (2017)

Artikel: Der Läusbühl in Wiedlisbach

Autor: Holzer, Gottlieb

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071600

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Läusbühl in Wiedlisbach

Gottlieb Holzer

Westlich des Städtchens Wiedlisbach steht an leicht erhöhter Lage eine Häusergruppe. Auf alten Plänen heisst diese Siedlung «Läusbühl». Heute ist dieser Name weitgehend aus dem Sprachgebrauch verschwunden und man redet von den Häusern am Stockrain.

Was gab dieser Bodenerhebung seinerzeit ihren Namen? Bühl steht für Hügel. Aber was hatten diese Häuser oder deren Bewohner mit Läusen zu tun? Diese Frage blieb für mich lange Zeit unbeantwortet. Auch die häufig verwendete Schreibweise Lysbühl oder das mundartliche Lusbühl trugen nicht zur Klärung des Rätsels bei. Von Einheimischen hörte ich die Theorie, Lysbühl sei der ursprüngliche Name und komme von der «fleur de lys», der Lilienblüte. Aus dem ursprünglichen Lysbühl sei dann ein Läusbühl oder eben ein Lusbühl geworden.

Auf eine wahrscheinlichere Erklärung zur Herkunft dieses ungewöhnlichen Namens brachte mich der Beitrag von Regina M. Heiniger-Leuenberger im Jahrbuch des Oberaargaus 2015 über die Lushütten-Alp zwischen dem Napf und der Lüderenalp. Darin äussert die Autorin die Vermutung, der Wortteil «Lus» komme vom berndeutschen «lusse», was «lauern», «aufpassen» bedeutet. Diese Erklärung könnte auf den «Lusbühl» deshalb zutreffen, weil durch die leichte Bodenerhebung die Sicht vom Wachtturm über dem Stadttor auf die von Solothurn nach Wiedlisbach führende Strasse verunmöglicht wurde. In unsicheren Zeiten könnten Späher auf dem Lusbühl stationiert worden sein, die zu «lussen» hatten, ob Gefahr im Anzug sei.

Es existiert ein «General Plan über den Einungs Bezirk Wiedlispach, aufgemessen in den Iahren 1789 & 1790 durch J.G. Frinz». Auf diesem Plan sind auf dem Läusbühl in Wiedlisbach vier Häuser eingezeichnet, nämlich:

Der Läusbühl auf dem Gemeindeplan von 1881. Man beachte den grossen Hausgarten vor und neben dem 1829 erbauten Wohnhaus Stockrain 10
Archiv ristag Ingenieure AG

Das Haus Stockrain 7, wo heute die Stiftung Elim Emmental 24 Stunden betreutes Wohnen im «Mutterkind-Haus» anbietet

Die Liegenschaft gehörte damals der Burgerfamilie Wagner und kam nach 1800 in den Besitz der Burgerfamilie Bohner. 1848 brannte das Haus vollständig nieder und Johann Bohner errichtete das heute bestehende Haus. Nach dem Tod von Anna Maria Bohner, Johanns Witwe, gelangte die Liegenschaft 1879 in den Besitz ihres Sohnes, Friedrich Bohner-Beutler. Dieser veräusserte 1885 eine Haushälfte an Albert Wild, Negotiant in Wiedlisbach, der 1892 auch die andere Hälfte erwarb.
Albert Wild war von 1901–1918 Kassenverwalter der 1874 gegründeten Hülfs- und Sparkasse des Bipperamtes. Das Kassenbüro befand sich im Parterre seines Wohnhauses und es wird erzählt, dass die Kunden ihre Bankgeschäfte vom Vorplatz aus durch das Fenster zu erledigen hatten. 1936 starb Albert Wild. Seine Erben waren Frau Anna Rosa Wagner-Wild und Fräulein Rosalie Wild, beides Töchter aus einer ersten Ehe, und Frau Lina Wild-Schaad, seine dritte Ehefrau. Anna Rosa Wagner-Wild und ihr Ehemann Johann Friedrich zahlten die Miterbinnen aus und übernahmen die Liegenschaft. 1957 vererbte Anna Rosa Wagner-Wild diese an ihren Sohn, Dr. rer. pol. Albert Wagner-Nottaris, Fabrikant in Burgdorf. Von diesem gelangte sie 1994 schliesslich an die Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern (seit 1998 Evangelisches Gemeinschaftswerk).

Das Haus auf der Parzelle Stockrain 9, wo heute das Haus der Familie Wüthrich steht

Das Bauernhaus (Stockrain 9) und die Scheune auf der anderen Strassenseite (heute Bauernhof Stockrain 12) waren um 1800 im Besitz von Jakob Ammann-Amweg (1733–1804). Durch Erbteilung gelangte das Bauernhaus in den Besitz seines älteren Sohnes Jakob Ammann-Leisi (1776–1847), die Scheune übernahm sein jüngerer Sohn Johann Ulrich Ammann-Keller (1779–1865), der 1829 für sich und die Familie seines Schwiegersohnes neben der Scheune einen neuen Wohnstock erbaute (Stockrain 10). 1858 starb Anna Ammann-Leisi, Jakobs Witwe. Auf der «Mittagsseite» (Südseite) des alten Bauernhauses wurde eine zweite

Wohnung errichtet. Der älteste Sohn der Verstorbenen, Johann Ulrich Ammann-Kopp (1796–1867) verkaufte diese neue Wohnung seinem Sohn Jakob Ammann-Känzig, der sie 1878 an seinen Sohn Jakob (*1854), von Beruf Hutmacher, vererbte. Dieser verkaufte sie 1892 an Friedrich Bohner-Beutler, der im gleichen Jahr das Nachbarhaus (Stockrain 7) an Albert Wild veräussert hatte. Den alten Hausteil bewohnte Johann Ulrich Ammann-Kopp.

Die Burgerfamilie Ammann stammte aus der Rötlen, einer Häusergruppe östlich des Städtchens Wiedlisbach. Sie betrieben dort eine Rotgerberei.[1] Eventuell lässt sich der noch heute gebräuchliche Name dieses Quartiers auf die Rotgerberei zurückführen. Durch Einheirat waren die Ammanns in den Besitz des Läusbühls gelangt.

1881 kaufte Jakob Sollberger, Pivoteur, der Begründer der Firma Sollberger Optik in Wiedlisbach, den alten Hausteil von den Erben der Witwe Ammann-Kopp und übte hier seine Tätigkeit als Uhrmacher aus.

1918 übernahm Fritz Bohner-Gasser die südliche Haushälfte von seiner Mutter Marie Bohner-Beutler. 1922 konnte er auch den nördlichen Hausteil von Jakob Sollberger erwerben.

1936 brannte das Haus vollständig nieder. An seiner Stelle erbaute Fritz Bohner-Gasser das heute bestehende Wohnhaus. Dieses überschrieb er 1968 an seine Tochter Marie Wüthrich-Bohner, Handarbeitslehrerin, Ehefrau von Ernst. Seit 1982 ist es im Besitz der Familie ihres Sohnes Jürg und Monika Wüthrich-Gilgen.

Das Doppelhaus von Fritz Bohner-Gasser vor dem Brand 1936. Links der 1858 eingebaute neuere Teil. Fotonachlass Fam. Meyer

Das Bauernhaus Stockrain 11 der Familie Schürch

Von 1790 bis 1908 gehörte dieses Haus ununterbrochen der Burgerfamilie Schneebli (alte Schreibweise Schnebli). 1908 erwarb es Hermann Schürch-Graber von den Erben der Anna Schneebli, der Witwe von Johannes Schneebli, der letzten in Wiedlisbach wohnhaft gewesenen Trägerin dieses Namens. Von ihm erbte es 1959 sein Sohn Hermann Schürch-Hurni, der Vater der heutigen Besitzerfamilie Werner und Elsa Schürch-Kobelt.

Die drei oben beschriebenen Häuser waren Kleinbauernbetriebe, deren Ertrag mit der Zeit zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben abwarf. Deshalb waren die Besitzer auf einen Nebenerwerb angewiesen (Jakob Ammann betätigte sich neben der Landwirtschaft als Hutmacher und die Schnebli waren Bauern und Seiler) oder sie waren zur Aufgabe der Landwirtschaft gezwungen (Fritz Bohner-Gasser arbeitete als Kondukteur bei der Solothurn-Niederbipp-Bahn und Werner Schürch-Kobelt erlernte den Malerberuf und wurde Mitarbeiter im Malergeschäft Fritz Meyer in Niederbipp).

Die heutige Ansicht des Bauernhofs der Familie Meyer auf dem Läusbühl mit dem Wohnstock. Foto Herbert Rentsch

Der Bauernhof Stockrain 12 der Familie Meyer

Die Mägli von Oberbipp werden Gutsbesitzer auf dem Läusbühl
Die einzige Tochter von Johann Ulrich Ammann-Keller, Elisabeth (1802–1887), heiratete 1822 Johannes Mägli von Oberbipp (1795–1868). 1856 trat Johann Ulrich Ammann-Keller das Heimwesen an die Familie seines Schwiegersohnes ab. Dieser übernahm die Initiative, die Häuser auf dem Läusbühl mit genügend Trinkwasser zu versorgen. Unter seiner Federführung erwarben die folgenden Liegenschaftsbesitzer 1856 das Recht, neben der Hohlen Gasse nach Quellwasser zu graben:
- Johannes Mägli-Ammann, Gutsbesitzer auf dem Läusbühl,
- Johann Jakob Schmitz, wohnhaft in der Blauchen (heutiger Bauernhof Fankhauser),
- Johann Bohner, Johann Schnebli, der Seiler, und Anna Ammann geb. Leisi, alle drei auf dem Läusbühl.

Die Brunnen beim Hof Fankhauser und auf dem Läusbühl werden noch heute von dieser Quelle gespiesen.

Johannes Mägli-Ammann hatte drei Söhne. Der älteste, Johannes (1822–1893), wurde Negotiant und heiratete 1851 Anna Maria Obrecht, die Tochter des Hafners und Weibels Jakob Obrecht, der 1835 an der Baselstrasse ein neues Haus gebaut hatte. Johannes Mägli war der Urgrossvater des heute noch dort wohnhaften ehemaligen Garagisten Hans Ulrich Mägli. Der jüngste Sohn, Johann Ulrich (1838–1893), heiratete 1870 Maria Anna Knuchel (1849–1940). Dieser übernahm das Heimwesen auf dem Läusbühl von seinem Vater.

Johann Ulrich Mägli war ein Mann der Tat. Von 1870–1892 war er Gemeindepräsident. Unter seiner Ägide wurden das Schulhaus gebaut, der neue Friedhof errichtet, die oberaargauische Armenverpflegungsanstalt Dettenbühl gegründet, die Wiedlisbach-Farnernstrasse erbaut, die Wangenstrasse korrigiert, die Landwirtschaftliche Genossenschaft ins Leben gerufen sowie eine öffentliche Lastenwaage, eine Obstdörre und eine Mostpresse eingerichtet. Im Militär brachte er es zum «Artillerie-Oberstlieutenant».[2]

Oberstleutnant
Johann Ulrich Mägli
Foto Landi-Katalog 1990

Johann Ulrich Mägli wurde auch in den bernischen Grossen Rat gewählt. Als Bipperämter Politiker setzte er sich beim Bau der Bahnverbindung von Solothurn nach Olten (Gäubahn) in den 1870er-Jahren für eine Linienführung nördlich der Aare durchs Bipperamt ein. Die Gemeinde Wangen favorisierte die schlussendlich ausgeführte Linienführung über Luterbach-Deitingen mit einem Bahnhof südlich des Städtchens Wangen. Dieser Kampf um die Eisenbahn wurde sehr emotional geführt und war mit ein Grund für eine jahrzehntelange Missstimmung zwischen den beiden Nachbargemeinden.[3]

1882 wurde die Familie Mägli-Knuchel als Burger in die Burgergemeinde Wiedlisbach aufgenommen.

Als ich 1969 als junger Lehrer nach Wiedlisbach kam, befand sich im Ortsmuseum ein mannshoher Schaukasten mit einer Offiziersuniform. Auf meine Frage nach der Herkunft dieses Ausstellungsstücks erstarrte der Museumsführer buchstäblich in Ehrfurcht und erklärte mir, diese Uniform habe Herrn Oberst Mägli auf dem Lusbühl gehört, einem «Wohltäter der Gemeinde». Damals wussten die alten Wiedlisbacher noch, wer dieser einst so bedeutende Mitbürger war, und die ältesten mochten sich noch an ihn erinnern. Heute ist die Uniform verschwunden, und das Andenken an Oberstleutnant Mägli ging weitgehend vergessen.

Das Ehepaar Mägli-Knuchel hatte vier Kinder. Der einzige Sohn Emil (1871–1893) verstarb im Alter von 21 Jahren nach einem Sturz vom Pferd. Die Tochter Maria Anna (1872–1946) heiratete den Unternehmer Arnold Roth in Wiedlisbach. Marie (1873–1956) blieb ledig und arbeitete als Sekretärin. Sophie (1880–1931) heiratete den Oberkellner und späteren Cantinier der Militärkantine Bern, Friedrich Lüthi. Da die drei Töchter kein Interesse hatten, das Heimwesen zu übernehmen, verpachtete ihre Mutter dieses 1893 an Rudolf von Ins (1855–1908) und dessen zweite Ehefrau Elisabeth Meyer (1852–1922) geb. Mägli. Die Pacht umfasste damals 45 Jucharten[4] Land, wovon 11 in der Gemeinde Oberbipp.

Elisabeth von Ins-Meyer geb. Mägli war die Kusine zweiten Grades des verstorbenen Johann Ulrich Mägli. Sie heiratete in erster Ehe Gottfried

Meyer (1851–1881), Lehrer in Oberbipp, und nach dessen frühem Tod in zweiter Ehe Rudolf von Ins, Landwirt in Oberbipp. Elisabeth von Ins-Meyer hatte aus erster Ehe einen Sohn, Jakob (1875–1932). Der zweiten Ehe entspross eine Tochter, Bertha (1889–1955), die spätere Handarbeitslehrerin an der Sekundarschule Wiedlisbach von 1911 bis 1944.

Das Ehepaar von Ins-Meyer bewirtschaftete den Läusbühl als Pächter bis 1907. Daraufhin konnte Jakob Meyer zusammen mit seiner Ehefrau Rosa Bohner (1876–1951) die Pacht von seinem Stiefvater übernehmen.

Der Läusbühl gelangt in den Besitz der Familie Meyer von Schoren bei Langenthal

1908 verkaufte die Witwe Maria Anna Mägli-Knuchel den Bauernhof dem Pächterehepaar Meyer-Bohner. Die Meyer sind Burger von Schoren bei Langenthal. Der Onkel und Pate von Jakob Meyer war von 1888 bis 1905 Regierungsstatthalter des Amtes Aarwangen und in dieser Funktion eine treibende Kraft an der Eingemeindung von Schoren in die Gemeinde Langenthal 1898.

Den Wohnstock, den Hausgarten und eine Parzelle nördlich des Wohnstocks im Halte von ca. 34 Aren sowie das Land in der Gemeinde Oberbipp behielt die Verkäuferin in ihrem Besitz. Nach ihrem Tod gelangte der Wohnstock samt den dazu gehörenden Grundstücken in den Besitz von Paul (1895–1962) und Gertrud (1903–1989) Graber-Lüthi, dem Schwiegersohn und der einzigen Tochter von Sophie Lüthi-Mägli.

Jakob Meyer-Bohner führte ein Hausbuch, worin er die Lebensumstände der Bevölkerung und insbesondere diejenigen auf dem Läusbühl vor und während des Ersten Weltkrieges ausführlich beschrieb. Als Pächter hatte er der Witwe Mägli 54 Franken pro Jucharte zu bezahlen. Zum Zeitpunkt der Hofübernahme besass er 13 Kühe, 4 Rinder, 2 Abbruchkälber, 6 Schweine und 3 Pferde. Der Kaufpreis für die Scheune (den jetzigen Bauernhof) und das Land im Halte von ca. 30 Jucharten betrug 54'000 Franken, die Staats- und Notariatsgebühren beliefen sich auf 709 Franken und 60 Rappen. Jakob Meyers Schwiegervater Samuel Bohner und sein Schwager Gottfried Bohner (der spätere Wagner an der Baselstrasse 21)

Familie Jakob Meyer-Bohner
Von links:
Vater Jakob (1875–1932)
Rudolf (1903–1971)
Rosa (1908–1996)
Marie (1902–1962)
Mutter Rosa (1876–1951)
Es fehlt der Sohn Jakob
(1922-2005)
Fotonachlass Fam. Meyer

Der Läusbühl zur Zeit des
Ersten Weltkrieges
Fotonachlass Fam. Meyer

wohnten und arbeiteten ebenfalls auf dem Bauernhof. Weil wegen der Abtrennung des Wohnstockes die Einrichtungen in demselben nicht mehr benutzt werden konnten, waren in der Scheune bauliche Veränderungen nötig. So wurden ein Wasseranschluss an die öffentliche Wasserversorgung installiert sowie ein Waschraum und ein Abtritt eingebaut.
Während des Ersten Weltkrieges wurden die Lebens- und Bedarfsartikel knapp, und die Preise stiegen. Der Bund schrieb den Bauern vor, was gepflanzt werden musste, und wieviel sie pro Jucharte abzuliefern hatten. Auf 4 Jucharten Land mussten ungefähr 1 Jucharte Getreide und 1 Jucharte Kartoffeln angebaut werden. Wegen diesen Vorschriften musste der Viehbestand verkleinert werden, was zur Folge hatte, dass es weniger Hofdünger gab. Kunstdünger war wegen der fehlenden Importe ebenfalls nicht erhältlich, die Böden verarmten und die Erträge im Ackerbau sanken. Die Bauern erhielten 64 Franken pro 100 kg Weizen und Roggen, 50 Franken pro 100 kg Korn und 22 Franken pro 100 kg Kartoffeln.
Die Lebensmittel wurden rationiert. Brot gab es 225 Gramm pro Kopf und Tag, Milch einen halben Liter. Die Bauern bekamen für die Milch 32 Rappen pro Liter, die Konsumenten hatten 36 Rappen zu bezahlen. Das Rindfleisch kostete 4 Franken und 60 Rappen pro kg, das Schweinefleisch 9 Franken. Ein Paar Schuhe kostete 50 Franken und mehr.

Auch die Löhne stiegen. Erhielt ein Melker vor Kriegsausbruch 11 Franken pro Woche, waren es 1919 immerhin 20 Franken. Gottfried Bohner erhielt als Karrer 1907 einen Wochenlohn von 9 Franken, 1919 waren es 15 Franken. Eine Magd erhielt vor dem Krieg im Sommer pro Monat 20 Franken, im Winter 18 Franken. Bis 1919 stieg ihr Monatslohn auf 30 Franken. Für ein Paar Schuhe musste ein Knecht also rund einen Monat lang arbeiten, eine Magd sogar zwei.

Auch über die Wetterkapriolen in dieser Zeit hat Jakob Meyer Buch geführt. Ende Mai 1908 schneite es in einer Nacht 15 cm. Viele Obst- und Waldbäume wurden durch die Schneelast zerrissen.

Im Januar 1910 herrschte endloses Regenwetter. An vielen Orten kam es zu Überschwemmungen. Anfang Mai war das ganze Land schneebedeckt. Der Rest des Monats und der ganze Juni brachten erneut starke

Niederschläge, sodass die Heuernte kaum trocken eingebracht werden konnte. Wegen furchtbaren Überschwemmungen musste an vielen Orten das Militär aufgeboten werden.

1932 übernahm der Sohn von Jakob Meyer-Bohner, Rudolf (1903–1971) mit seiner Ehefrau Anna Mägli (1903–1959) von seiner Mutter den Hof in Pacht, 1943 wurde er Eigentümer. Rudolf Meyer-Mägli hatte zwei Schwestern und einen Bruder. Schwester Marie heiratete Ernst Kopp, Landwirt auf dem Rütihof in Wiedlisbach, Schwester Rosa heiratete Ernst Hauri, als Elektriker Platzchef BKW in Wiedlisbach, und Bruder Jakob wurde Ingenieur HTL.

Erntearbeiten von anno dazumal
Fotonachlass Fam. Meyer

Der Ehe von Rudolf und Anna Meyer-Mägli entsprossen zwei Söhne und zwei Töchter. Tochter Käthi heiratete Friedrich Hess, Landwirt in Wangen a.A., und Tochter Annemarie heiratete Max Fankhauser, Landwirt in der Schweizern in Wiedlisbach. Sohn Hans war gehörlos. Er heiratete Maria Luise Siebold und arbeitete als Dreher in verschiedenen Firmen der Region. Der jüngste Sohn, Rudolf, heiratete Johanna Aebi. Das Ehepaar pachtete den Läusbühl 1964 und übernahm ihn nach dem Tod von Rudolf Meyer-Mägli im Jahr 1971.

Von oben links: Anna und Rudolf Meyer-Mägli und ihre Kinder Rudolf *1939, Käthi 1929–1984 , Hans 1935–2002 und Annemarie 1931–2013
Fotonachlass Fam. Meyer

1945 fand in Wiedlisbach eine Güterzusammenlegung statt. Der Bauernhof Läusbühl umfasste vor der Güterzusammenlegung zweiundzwanzig kleine, zum Teil weit auseinanderliegende Parzellen. Durch die Güterzusammenlegung wurden diese in vier grosse und dadurch leichter zu bewirtschaftende Parzellen umgelegt.

Der Wohnstock und der Bauernhof werden wieder vereint

Das Ehepaar Graber-Lüthi, die Erben der Witwe Maria Anna Mägli-Knuchel, hatte den Wohnstock 1963 an Hans Flückiger-Bütiker verkauft. Von diesem konnte ihn das Ehepaar Meyer-Aebi 1995 käuflich erwerben und im gleichen Jahr auch die Parzelle nördlich des Wohnstocks von der einzigen Tochter des Ehepaars Graber-Lüthi, Lore Winzenried-Graber (1930–2010).

Heute umfasst die Hofparzelle auf dem Läusbühl in etwa wieder den Umfang, wie zu Zeiten von Oberstleutnant Johann Ulrich Mägli.

Der einzige noch lebende Nachkomme von «Oberstlieutenant» Johann Ulrich Mägli ist dessen Ururenkel Rudolf Winzenried in Kirchlindach, der Sohn des Ehepaars Winzenried-Graber, geb. 1963, Fürsprecher, seit 2007 Mitglied der Geschäftsleitung der Firma Kambly in Trubschachen.

Rudolf und Johanna Meyer-Aebi begannen in den 1980er-Jahren mit der Direktvermarktung ihrer Landwirtschaftsprodukte. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich ein florierender Hofmarkt, der in der Zeit des allgemeinen Ladensterbens einem echten Bedürfnis entspricht.
Das Ehepaar Meyer-Aebi hat drei Kinder: Jakob (*1969), Elisabeth (*1971) und Samuel (*1976). Sohn Jakob ist verheiratet mit Elisabeth Richard (*1969). Die Tochter Elisabeth ist Krankenschwester HF. Sie heiratete Andreas Ryf von Rumisberg. Sohn Samuel arbeitet als Bankfachmann.

Oben: Familie Meyer-Aebi, von links: Jakob, Vater Rudolf, Elisabeth, Mutter Hanni, Samuel.
Unten: Familie Meyer-Richard mit der fünften Generation. Von links: Mutter Elisabeth, Leonie, Vater Jakob, Michelle
Fotos Gottlieb Holzer

2002 gab das Ehepaar Meyer-Aebi den Läusbühl weiter an Jakob und Elisabeth Meyer-Richard. Damit bleibt der Hof auch in der vierten Generation im Familienbesitz. 2005 wurde die Viehwirtschaft aufgegeben und das Milchkontingent verkauft.

Schon 1997 konnten im Niederfeld 268,5 Aren Ackerland zugekauft werden und 2007 konnte Jakob Meyer-Richard von seinem Onkel und Paten Fritz Aebi-Roth in der Hohfuren in Wangen a.A. dessen Hof im Halte von 721 Aren käuflich erwerben. Die 32 Aren umfassende Hausparzelle wurde dazu gepachtet. Mit diesen letzten Erwerbungen umfasst der Bauernhof Meyer gegenwärtig 26 Hektaren eigenes Land. Dazu werden 4 Hektaren Pachtland bewirtschaftet.

Der Läusbühl als Wiege der Wiedlisbacher Lokalpolitik

Der Hof Stockrain 12 hat in jeder Generation Wiedlisbacher Lokalpolitiker hervorgebracht. Der erste in diesem Beitrag erwähnte Besitzer, Jakob Ammann, war Spitalvogt[5] und Burgermeister. Sein Sohn, Johann Ulrich Ammann, diente der Gemeinde als Spitalvogt. Dessen Schwiegersohn, Oberstleutnant Johann Ulrich Mägli, war unter anderem Gemeindepräsident und Grossrat. Diese Tradition, öffentliche Ämter zu bekleiden, wurde von der Familie Meyer in allen vier bisherigen Generationen weitergeführt. Jakob Meyer-Bohner und sein Sohn Rudolf Meyer-Mägli waren Gemeinderäte und Rudolf Meyer-Aebi sowie seine Frau Hanni wurden sowohl in den Einwohnergemeinderat als auch in den Kirchgemeinderat gewählt.
Gegenwärtig ist der Vertreter der vierten Generation Meyer, Samuel Meyer, Einwohnergemeinderat von Wiedlisbach.

Der Bauernhof von Nordwesten, Bild von Eduard Le Grand, 1979 Rechts die Liegenschaft der Familie Schürch-Kobelt. In der Strassenflucht die Liegenschaft Stockrain 7 mit den Fenstern, vor denen früher die Bankkunden ihre Geldgeschäfte abwickelten.

Anmerkungen:

[1] Die Rotgerberei war eine spezielle Form der Gerberei, die Rinderhäute zu strapazierfähigen Ledern verarbeitete, beispielsweise für Schuhsohlen, Stiefel, Tornister oder Sättel (Quelle: Wikipedia). [2] Johann Leuenberger, Chronik des Amtes Bipp, (1904). [3] *100 Jahre Gäubahn,* Jahrbuch des Oberaargaus 1976. [4] Jucharte = 36 Aren. [5] Die Burgergemeinde Wiedlisbach betrieb seit 1487 im Städtchen ein Spital (Spittel) als Herberge für Arme, Kranke und Durchreisende. Durch Zuwendungen entstand ein bedeutendes Spitalgut, das bis 1880 der Spitalvogt zu verwalten hatte. 1880 übernahm die Einwohnergemeinde die Verwaltung des Spitalguts.

Weitere Quellen: Grundbucheintragungen im Grundbuchamt Wangen / Kirchenbücher der Kirchgemeinde Oberbipp, Staatsarchiv Bern / Stammbaum der Familie Mägli, zur Verfügung gestellt von Hans Ulrich Mägli, Wiedlisbach / Aufzeichnungen von Jakob Meyer-Bohner (1875-1932), Wiedlisbach / Stammbaum der Familie Meyer, zur Verfügung gestellt von Rudolf Meyer-Aebi, Wiedlisbach / Aufzeichnungen, Fotos und mündliche Angaben von Rudolf Meyer-Aebi / Mündliche Angaben von Werner Schürch-Kobelt / Mündliche Angaben und Fotos von Rudolf Winzenried, Kirchlindach.